

Zürcher Galerie unterliegt
im Streit um Affenskulpturen Seite 12Die Leibspeisen von einst bietet
das «Emilio» immer noch Seite 12Wie Meg Stuart Monumente
der Musik demontiert Seite 13Das Vokalensemble interpretiert
die Klangwelt von Toro Pérez Seite 13

Die zwei Fragezeichen in der Regierung

Die Männer dürften 2015 wieder antreten – Ursula Gut und Regine Aeppli legen sich noch nicht fest

Eine Frage ist geklärt: Der SVP-Regierungsrat Markus Kägi will 2015 wieder zur Wahl antreten. Damit ist absehbar, dass alle fünf Männer in der Regierung bleiben. Offen sind die Pläne der beiden Frauen.

Andreas Schürer

Wirkt Baudirektor Markus Kägi noch motiviert? Hat Finanzdirektorin Ursula Gut Lust, sich weiter mit Themen wie der Unternehmenssteuerreform III herumzuschlagen? Will sich Bildungsdirektorin Regine Aeppli im Wahljahr 2015 die Vorwürfe im Streit um die Universität nochmals anhören? Parteistrategen und potenzielle Erben geben sich zwar noch bedeckt und verweisen darauf, dass zunächst die kommunalen Erneuerungswahlen 2014 abgewartet werden müssen. Doch hinter den Kulissen werden schon eifrig Szenarien entworfen.

Im Zürcher Regierungsrat zeichnet sich wenig Bewegung ab. Eine gewisse Erneuerung wäre zwar wichtig – das jüngste Mitglied ist 55 Jahre alt (Mario Fehr), das älteste 61 Jahre (Regine Aeppli). Tritt 2015 niemand ab, dürfte es 2019 zu einem Massenexodus kommen. Fragezeichen stehen nun aber nur noch hinter Ursula Gut (fdp., seit 2006) und Regine Aeppli (sp., 2003). Mario Fehr (sp., 2011), Martin Graf (gp., 2011), Ernst Stocker (svp., 2010) und Thomas Heiniger (fdp., 2007) werden alle mit grosser Wahrscheinlichkeit nochmals antreten. Und nun sagt auch Markus Kägi (svp., 2007), dass er bleiben wolle. Wenn es seine bis heute gute Gesundheit zulasse und ihn seine Partei weiterhin unterstütze, trete er nochmals an, schreibt er auf Anfrage.

Aeppli wirkt gelöst

Die beiden Frauen, die sich noch bedeckt halten. Im Umfeld von Regine Aeppli wird zwar daran gezweifelt, dass sie sich nach den Wirren um die Universität nochmals einen Wahlkampf antun möchte; zudem habe ihr das enttäuschende Resultat im Jahr 2011 zugesetzt. Andererseits wirkt sie auffallend gelöst und motiviert. Die Entspannung einer Regierungsrätin auf der Zielgeraden? Oder die Lust auf mehr? Aeppli meint dazu bloss: «Ich bemühe mich immer, mich in Richtung Ziel zu bewegen – wie es auch definiert ist. Wenn möglich mit Gelassenheit.»

Die Gemütslage von Ursula Gut ist selbst für den Zürcher Freisinn schwer einzuschätzen. Im Zusammenhang mit der Korruptionsaffäre rund um die Pensionskasse BVK sah sie sich mit Rücktrittsforderungen konfrontiert. Sie perlten an ihr ab und schaden ihr auch nicht.



Am wenigsten sicher ist, ob die beiden Regierungsrätinnen, Regine Aeppli (4. von links) und Ursula Gut, wieder antreten. PD

Die BVK-Geschichte brodelte bereits 2011; trotzdem wurde Gut mit dem viertbesten Resultat klar wiedergewählt – besser als Kägi, Aeppli und Graf. Vertraute verweisen darauf, dass der Zeitpunkt nicht schlecht wäre, um Freiheiten für das Privatleben zu gewinnen. Zum einen scheint die inzwischen selbstständige BVK zu gesunden. Zum anderen wird die Finanzdirektion mit Brocken wie der Unternehmenssteuerreform III konfrontiert, die das Thema von Steuererhöhungen wieder auf die Agenda setzen könnten – nicht unbedingt verlockende Aussichten. Gut selber sagt nur, es sei noch zu früh, um sich definitiv festzulegen.

Frauen im Vorteil

Die Ausgangslage zeigt: In allen Parteien werden Frauen in der Nominierung gute Karten haben. Vor allem die SP könnte es sich kaum leisten, mit einem zweiten Mann anzutreten, sollte Aeppli aufhören. Dies schmälert die Chancen von möglichen Kandidaten wie dem Nationalrat Daniel Jositsch. Doch mit welcher Frau ins Rennen steigen? Nationalrätin Jacqueline Fehr ist intern umstritten und dürfte es wegen ihrer Positionierung am linken SP-Flügel im Kanton schwer haben. Chantal Galladé, ebenfalls Nationalrätin, schiebt wohl eher auf den Ständerat. Die bei-

den Winterthurerinnen dürften aber eine Option bleiben, ebenso die Klötner Stadträtin und Kantonsrätin Priska Seiler Graf und Min Li Marti, Chef der Zürcher SP-Gemeinderatsfraktion.

Im Freisinn werden als allfällige Gut-Nachfolger vorwiegend Männer genannt: Parteipräsident Beat Walti, der Chef der Kantonsratsfraktion, Thomas Vogel, oder, als Überraschung, die Kantonsräte und Gemeindepräsidenten Martin Farner und Jörg Kündig. Auch in der FDP würde aber der Ruf nach einer weiblichen Kandidatur laut, sollte Gut aufhören. Mögliche Kandidatinnen gibt es einige: Allen voran Regine Sauter, Kantonsrätin und Direktorin der Zürcher Handelskammer, oder Beatrix Frey-Eigenmann, Kantonsrätin und Verwaltungsratspräsidentin des Spitals Mändedorf. Auch Carmen Walker Späh könnte wieder zum Thema werden, sofern ihr die Lust nicht vergangen ist, nachdem ihr 2013 in der Ersatzwahl um einen Zürcher Stadtratssitz Marco Camin vor die Nase gesetzt worden war.

Unabhängig vom Entscheid von Aeppli und Gut ist klar, dass die CVP angreifen wird. Die Niederlage von 2011, als Hans Hollenstein den Sitz knapp an Martin Graf verlor, soll wettgemacht werden. Hoch im Kurs steht Philipp Kutter, der Chef der Kantonsratsfraktion mit dem Sonnyboy-Image, von dem man in einem Wahlkampf

gerne Ecken und Kanten sehen würde. Genannt werden aber auch der Winterthurer Stadtpräsident Michael Künzle oder die Kantonsrätin Silvia Steiner. Nicht infrage kommt eine Regierungsratskandidatur für die Nationalrätin Barbara Schmid-Federer, wie sie sagt. Sie dürfte eher den Ständerat im Auge haben. Allerdings will sich die CVP dem Vernehmen nach auf die Revanche gegen Graf konzentrieren. Der Deal, der sich abzeichnet: Die CVP verzichtet auf eine Ständeratskandidatur und erhält dafür die Unterstützung der Bürgerlichen im Regierungsratswahlkampf.

Geduld gefragt in der SVP

In der SVP sind derweil die Lifte besetzt. Der Zürcher Parteipräsident Alfred Heer schliesst aus, dass drei Kandidaten für den Regierungsrat aufgestellt werden. Oft genannte mögliche Kandidaten wie die Kantonsräte Jürg Trachsel, Bruno Walliser oder Martin Arnold müssen sich also wohl noch gedulden. Spannung in den Regierungsratswahlkampf könnte neben der CVP auch die GLP bringen. Nationalrat Martin Bäumle sagt zwar ab – er wolle sich als Parteipräsident um den nationalen Wahlkampf kümmern. Ob die Partei antrete, sei noch offen. Steigt die GLP ins Rennen, dürfte der Nationalrat Thomas Maier hoch im Kurs stehen.

Ständeratskandidaten in den Startlöchern

Doppelrücktritt oder keine Vakanz – bezüglich der Zürcher Vertretung im Stöckli scheint zurzeit noch alles möglich

fl./asü. · Die Ausgangslage für die Ständeratswahlen ist aus Zürcher Sicht noch völlig offen. Die beiden amtierenden Zürcher Vertreter im Stöckli, Verena Diener (glp., 64) und Felix Gutzwiller (fdp., 65), lassen sich noch nicht in die Karten blicken. Diener hätte zwar dem Vernehmen nach schon vor vier Jahren gerne aufgehört – die Partei soll sie schliesslich vom Weitermachen überzeugt haben. Derzeit wirkt sie aber nicht amtsmüde. In der GLP rechnet man denn auch damit, dass sie durchaus noch einmal antreten könnte. Felix Gutzwiller, der im Sommer als Medizinprofessor emeritiert wurde, wirkt auch nicht, als sei ihm der Tatendrang abhandengekommen. Bei ihm dürfte eher die Frage zentral sein, ob er Platz machen soll, um Bewegung in die FDP-

Nationalratsliste zu bringen. Denn erster Kandidat für seine Nachfolge wäre wohl Nationalrat Ruedi Noser. Dieser gibt sich zwar offiziell bedeckt, doch seine Ambitionen sind bekannt.

Klar ist, dass sowohl die FDP wie auch die GLP den Sitz im Ständerat riskieren, wenn sie mit neuen Kandidaten antreten. Die GLP hätte bei einem Rücktritt von Diener wohl nur Chancen, ihren Sitz zu verteidigen, wenn sie ihren Parteipräsidenten Martin Bäumle ins Rennen schickte. Kommt es zu einer Doppelvakanz, dürften die grösseren Parteien mit ernsthaften Kandidaten an den Start gehen. Wird nur ein Platz frei, werden wohl auch chancenlose Aufbaukandidaten zum Zug kommen.

Mehr als nur eine Aufbaukandidatin wäre SVP-Nationalrätin Natalie Rickli.

Parteiintern steht sie hoch im Kurs, allerdings fallen bei der SVP auch die Namen des Kantonsrats Hans-Ueli Vogt oder der Zürcher Alt-Regierungsrätin Rita Fuhrer. Letztere meint aber: «Es geht mir zwar blendend, eine Kandidatur ist für mich im Moment jedoch nicht denkbar.» Unwahrscheinlich ist, dass Regierungsrat Ernst Stocker bereits auf die Ständerats-Karte setzt.

Bei der SP gelten die Nationalräte Chantal Galladé, Jacqueline Fehr und Daniel Jositsch als mögliche Anwärter. Auch eine Nominierung von Regine Aeppli wäre nicht ausgeschlossen, sollte sie nicht mehr als Regierungsrätin antreten. Bei der CVP dürfte Nationalrätin Barbara Schmid-Federer auf eine Kandidatur schießen, falls die Christlichdemokraten überhaupt mitmischen.

Sicher ein Wörtchen mitreden werden die Grünen. Bei ihnen steht aber nicht der Einzug in den Ständerat im Vordergrund, sondern die Rückeroberung des 2011 verlorenen vierten Sitzes im Nationalrat. Deshalb soll ein Aufbaukandidat ins Ständeratsrennen geschickt werden, fordern manche Grünen. Genannt wird etwa Esther Hildebrand, Kantonsrätin und Ehefrau des grünen Regierungsrats Martin Graf. Sie selber sagt allerdings, dass sie wegen beruflicher Aufgaben kaum zur Verfügung stehen würde. Als mögliche Kandidatin gilt auch Karin Rykart, Co-Präsidentin der Grünen der Stadt Zürich und Gemeinderätin. Setzen die Grünen doch auf amtierende Nationalräte, dürften Bastien Girod oder Balthasar Glättli zum Zug kommen.

Weiterhin Sponsoring an der Universität

Neuer Rektor nimmt Stellung

tox. · Der neue Rektor der Universität Zürich, Michael Hengartner, tritt sein Amt am 1. Februar an. In einem Interview mit der «NZZ am Sonntag» hat er eingeräumt, die Hochschule habe in den Fällen Mörgeli und UBS Fehler begangen. 2012 bezahlte die Grossbank der Universität 100 Millionen Franken für den Aufbau eines Forschungszentrums.

Wie Hengartner sagte, würde er einen solchen Vertrag durchaus nochmals abschliessen. Einen Hörsaal würde er aber nicht mehr nach einem Geldgeber benennen lassen. Dies sei in den USA zwar gang und gäbe, aber die Schweizer Gesellschaft denke anders darüber. Ausserdem werde die Universität künftig derartige Verträge veröffentlichen. Durch die Geheimhaltung habe sich die Universität einen Bären dienst erwiesen. Nun sei sie daran, für Verträge dieser Grössenordnung ein Regelwerk zu erstellen.

Weiter nimmt Hengartner im Interview Anstoss am Poltern der SVP gegen deutsche Professoren. Schlechte Publizität schade der Universität, aber solange die Infrastruktur und das Umfeld in Zürich stimmten, realisierten die Forscher, dass es in der Debatte um parteipolitische Interessen gehe. Die Stellung von Professoren sei vergleichbar mit jener von Spitzensportlern. Auch beim FC Basel hätten viele Spieler keinen Schweizer Pass.

Flughafen schießt zu viele Bussarde ab

(sda) · Mitarbeiter des Flughafens Zürich haben innert weniger Monate 17 Mäusebussarde abgeschossen. Das seien zu viele, fanden die Behörden: Sie zogen eine Sondergenehmigung zurück, die dem Flughafen den Abschuss der geschützten Bussarde in Einzelfällen erlaubt hatte. Flughafensprecher Michael Stief hat eine entsprechende Meldung der Zeitschrift «Tierwelt» bestätigt.

Der Flughafen hatte die Genehmigung 2012 beantragt, weil die Zahl der Vögel, die mit Flugzeugen kollidierten, angestiegen war. Im August 2012 stellte der Kanton dem Flughafen eine Sondergenehmigung für Einzelabschüsse von Bussarden aus, sofern sie die Flugsicherheit gefährdeten. Doch der Flughafen machte zu oft davon Gebrauch: Zwischen August und Dezember 2012 wurden 17 Bussarde erlegt. Das seien zu viele, um noch als Einzelabschüsse zu gelten, fanden die Behörden und zogen die Sondergenehmigung Ende 2012 wieder zurück, wie die «Tierwelt» jetzt publik machte. Die Flughafenverantwortlichen sehen dies anders und haben den Rückzug der Sondergenehmigung angefochten. Zurzeit liegt der Ball bei der Baudirektion des Kantons Zürich.

Kollision zwischen Tram und Trolleybus

-yr. · Bei einer Kollision zwischen einem Tram der Linie 3 und einem Doppelgelenk-Trolleybus der Linie 31 in Zürich haben sich am Sonntagmorgen zwei Fahrgäste Verletzungen zugezogen. Laut einem Sprecher der Stadtpolizei verletzte sich eine 32-jährige Trampassagierin leicht sowie ein 32-jähriger Buspassagier mittelschwer. Beide wurden zur Kontrolle ins Spital gebracht. Die Kollision ereignete sich kurz nach 7 Uhr, als das in Richtung Hauptbahnhof fahrende Tram an der Haltestelle Sihlpost an der Kasernenstrasse in den in die gleiche Richtung losfahrenden Trolleybus auffuhr. An den VBZ-Fahrzeugen entstand ein Sachschaden von weit über 100 000 Franken. Der Abschnitt war für Busse und Trams während knapp dreier Stunden gesperrt.